© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bücherbesprechungen.

Die Bisamratte. Lebensweise, Gang ihrer Ausbreitung in Europa, wirtschaftliche Bedeutung und Bekämpfung. Dr.-Ing. Johannes Ulbrich, Diplom-Forstingenieur. Verlag von C. Heinrich, Dresden-N.

Diese umfangreiche Monographie faßt in dankenswerter Weise unser gesamtes Wissen über die Bisamratte zusammen. Ulbrich hat nicht nur kritisch die einschlägige Literatur durchgearbeitet, sondern vor allem durch sorgfältige Beobachtungen an freilebenden wie gezwingerten Tieren alle Fiber zibethicus z. L. betreffenden Fragen zu klären versucht. Nach einer allgemeinen Übersicht über den Körperbau folgen gründliche Untersuchungen über die Lebensweise des Tieres, über Vorkommen, Wanderungen, Baue, Fortpflanzung, Ernährung usw. Bei der wirtschaftlichen Bedeutung der Bisamratte weist der Verfasser darauf hin, daß das Winterfell durchaus dem der amerikanischen Ondatras gleichwertig ist, daß das Fleisch alle Beachtung verdient, und daß sich auch aus dem Sekret der Zibetdrüse ein gewisser Nutzen ziehen läßt. Schädlich wird das Tier hauptsächlich durch die üblen Folgen, die durch seine unterirdischen Wühlarbeiten in Dämmen und Teichen und sonstigen Kunstbauten der Wasserwirtschaft und noch mehr des Verkehrswesens entstehen können und stets entstehen, wenn die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und Abhilfe geschaffen wird. Fischzuchtschäden, die durch die Ernährung der Bisamratte verursacht waren, konnten in keinem Falle nachgewiesen werden. Die biologischen Beobachtungen an unter möglichst natürlichen Verhältnissen gezwingert gehaltenen Bisamratten, die mit denen in freier Wildbahn gemachten vollkommen übereinstimmten, der anatomische Befund und die zahlreichen Magen- und Darminhaltsuntersuchungen ergaben einwandfrei die vegetabilische Ernährungsweise der Bisamratte; doch können hin und wieder wohl einzelne Tiere auf Grund besonderer Veranlagung oder infolge andauernden Nahrungsmangels auch zu einer animalischen Kost greifen. In dem Abschnitt über die Bekämpfung der Bisamratte gibt der Verfasser eine Übersicht über alle möglichen Fang- und Vernichtungsmethoden und bringt dann die bis jetzt in Deutschland und der Tschechoslowakei zur Bekämpfung des Tieres erlassenen Gesetze und Verordnungen. Für den Zoologen von Wichtigkeit ist die Zusammenstellung der Verbreitungsgebiete und wichtigsten Merkmale der amerikanischen Bisamratten-Rassen. Umfangreiche Literaturverzeichnisse, ein prächtiger Bilderanhang und zwei farbige Karten vervollständigen die sorgfältige Studie, die allen Interessenten aufs wärmste empfohlen werden kann.

Dr. O. Herr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Liebesgeschichte einer Wildgans. Bengt Berg. Verlag von Dietrich Reimer in Berlin.

Die Liebe einer kleinen Graugans zu einem kanadischen Riesengänserich, das ist das Thema, das Bengt Berg in seinem neuen Buch behandelt, und zwar mit allem Drum und Dran eines echten Liebesromans, mit Treue und Eifersucht, mit Kind und Kindeskindern und sogar mit einem veritablen Hausfreund! Mag er auch in dieser Liebesgeschichte die Tiere hin und wieder etwas zu stark vermenschlichen — trotzdem er sich selbst einleitend dagegen verwahrt —, so ist doch das Buch wieder in der ihm eigenen Erzählungskunst mit soviel Frische und Humor, mit soviel Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen geschrieben, daß der Naturfreund seine helle Freude daran haben wird. Aber auch der Ornithologe kommt diesmal vielleicht mehr als in den andern Werken von Bengt Berg auf seine Rechnung, da der Verfasser als sorgfältiger Beobachter über Tatsachen berichten kann, die für die Wissenschaft durchaus beachtenswert sind. Es gelingt ihm, die Graugänse an der Südostküste Schwedens, von der sie seit einem Jahrhundert verschwunden sind, wieder anzusiedeln und damit den Beweis zu erbringen, daß es wohl möglich ist, ausgerottete Vogelarten wieder einzubürgern. Durch seine Beringungen erfahren wir Näheres über den Zug und die Winterquartiere der Graugans (Seinegegend, Bordeaux, Marismen am Guadalquivir in Südspanien). Wir können weiter die Tatsache feststellen, daß die Vögel zu der Stelle zurückkehren, an der sie zur Welt gekommen sind, „wo ihre Augen das Sehen erlernt haben". Zwei Fälle lassen allerdings auch die Vermutung aufkommen, daß die Tiere zu dem Ort zurückfliegen, an dem die Eier gesammelt worden sind. Beachtenswert ist ferner, daß bei den Gänsen jedenfalls Polygamie vorkommt, daß die weiblichen Gänse schon im ersten Frühjahr nach dem Auskommen zur Fortpflanzung fähig sind, und daß die Graugans und kanadische Gans bastardieren können. Und welche Freude ist es endlich, zu lesen und zu sehen, wie die Gänse an Bengt Berg und dem Gänseliesl hängen, wie sie jede Scheu vor dem Menschen verloren haben, und wie sich die kleinen Güssel in Abwesenheit der Eltern, wenn deren Stimme nachgeahmt wird, überall hinführen lassen! Wünschenswert wäre, daß in Zukunft Bengt Berg bei der Einführung der Vögel neben den deutschen Vulgärnamen auch die wissenschaftlichen erwähnte; seine Bücher könnten dadurch nur gewinnen. Etwas zum Lobe der 81 Bilder zu sagen, erübrigt sich; die Aufnahmen sind wieder von unvergleichlicher Schönheit, es sind Naturdokumente von allerhöchstem Wert. Dr. O. Herr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Forschungen zur Geschichte des Haushundes. Die Steinzeitrassen in Nordosteuropa.

Otto Friedrich Gandert.

93 S. 30 Abb. Mannus-Bibliothek Nr. 46. Leipzig 1930. Verlag von Curt Kabitzsch.

Das Verhältnis von Mensch und Hund, das durch eine Schicksalsgemeinschaft von zehn Jahrtausenden zu einer Verbundenheit geworden ist, wie sie sonst nicht wieder zwischen Mensch und Tier besteht, ist einer Betrachtung wert, die die Urzeit dieser Symbiose beleuchtet. Untersucht wird die nordostische Kultur, deren Kennzeichen die Grübchen- und Kammkeramik ist. Das Einleitungskapitel nimmt grundsätzliche Stellung zu dem Verhältnis von Haustierforschung zu Vorgeschichte und kommt zu dem Schluß: Haustierforschung ohne Vorgeschichte ist unmöglich. Der Hauptteil behandelt den Hund im Kulturkreise der jungsteinzeitlichen Grübchen- und Kammkeramik. Es wird die Verbreitung der Kammkeramik (von der Oder bis zum Jenissei, vom Eismeer bis zur Südgrenze der russischen und sibirischen Waldzone) und deren Formenentwicklung und Zeitstellung vom archäologischen Standpunkte untersucht. Die hierbei gewonnenen Ergebnisse geben die Grundlage zur Erörterung der Herkunftsfrage. Verfasser kommt zu der Annahme, daß die Träger dieser Kultur während der mittleren Steinzeit aus dem Westbaltikum nach Rußland usw. gelangt sein müssen. Zahlreiche Abbildungen sind diesen siedelungsarchäologischen Erörterungen beigegeben. Sodann werden zwanzig steinzeitliche Wohnplätze Lettlands, Finnlands und Rußlands bezüglich ihrer Forschungsgeschichte, Archäologie, Zeitstellung und Fauna untersucht. Die Ergebnisse finden in einer Zeit- und zwei faunistischen Tabellen ihre Darstellung. Diejenigen Siedelungen, in denen Einmischungen aus späterer Zeit nicht vorgekommen sind, haben außer typischer Waldfauna nur Hundereste geliefert. Kein anderes Haustier hat sich als einwandfrei steinzeitlich herausgestellt. Der Hund ist also das einzige Haustier in diesem neolithischen Kulturkreise. Der folgende Abschnitt behandelt die Wirtschaftsformen mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des Haushundes. Es ergibt sich, daß der Hund als Wirtschaftstier eine große Bedeutung hatte: er diente als Jagdgehilfe, wurde gegessen und auch Fell und Knochen wurden noch ausgenutzt. Von den zwei neolithischen Rassen ist die größere höchstwahrscheinlich mit den steinzeitlichen Schlittenfunden in Beziehung zu bringen. Die kammkeramische Kultur ist eine reine Fischer- und Jägerkultur.

Im weiteren wird die Frage der Rassenzugehörigkeit der Haushunde aufgeworfen. Hierbei findet eine kritische Beleuchtung der älteren Canidenliteratur statt, die zu einigen Richtig-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stellungen früherer Irrtümer führt. Der C. f. p. lad. An. von Volosovo, der im russischen Schrifttum untergegangen war, wurde als besonders brauchbarer Rassentyp herausgestellt. Zwei Hunderassen treten auf: der große wolfshundähnliche C. f. Inostranzewi An. und der kleine, kräftige Torfhund C. f. palustris ladogensis An. In einer Beilage ist eine Dreiteilung der Palustrisgruppe durchgeführt, wobei als ältester Typ die Ladogaform, sodann die Robenhausenform und als jüngster, aber auch noch neolithischer Typ die Spalleti- oder Kleinwanzlebener Form angesetzt wurde. Das Schlußkapitel bringt eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Das Schriftenverzeichnis umfaßt 128 Nummern. Gewidmet ist die Arbeit dem Berliner Museumsdirektor und Haustierforscher Hilzheimer.

(Eigenbericht.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 31_2

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Bücherbesprechungen 164-167